

der Buddhafigur gehört haben muß, kam zum Vorschein. Zu den Füßen der liegenden Statue fand sich ein viereckiger, etwa schachtelförmiger aus Lehm geformter Behälter, der nicht ganz in der Richtung der Wand, sondern in der der Fußflächen lag, auf der Bank festsaß und Spuren bunter Bemalung zeigte. In dem Schutt, der ihn ausfüllte, fanden sich winzige Reste eines Palmblattmanuskripts mit Sanskritworten in Kaschmiri-charakter — lesbar war z. B. das Wort piṇḍâpâtra — und eines anderen in Zentralasiatischem Brâhmi.

An der Nord-, Ost- und Westseite liefen, den Mauern parallel, Systeme von langen Tonnengewölben entlang, alle mit der Öffnung nach dem Tempel gerichtet. An den beiden Seiten war der zwischen ihnen und der Plattform liegende Umgang über 7 m breit, an der Ostseite lief eine lange Mauer davor entlang: die Gewölbe selbst in O. und W. sind jetzt fast völlig zerstört. Besser erhalten sind die nur durch einen etwa 2 m breiten Umgang getrennten Gewölbe der Nordseite, sie sind erst neuerdings durch Schuttabführungen freigelegt und alle bis zu 5—6 m ausgegraben: es scheint mir aber, daß sie fast noch ebenso tief unter dem Schutte liegen. Wie unregelmässig sie angelegt sind, zeigen die Maße der Nordseite. Von Ost nach West: eine 70 cm dicke Mauer, Gewölbe 2,60 m breit; Mauer 1,10 m, Gewölbe 3 m breit; Mauer 1,70 m, Gewölbe 3,45 m breit; Mauer 1,10 m, Gewölbe 2 m breit; Mauer 40 cm dick, Gewölbe 1,10 m breit; Mauer 60 cm dick, Gewölbe 2 m breit, vorne verschlossen; Mauer 60 cm, dann drei schmale Gewölbe, welche mit den Mauern nur 10,30 m messen; Doppelmauer 1,20 m dick, Gewölbe 2 m breit; Mauer 60 cm, drei Gewölbe mit den zwei Mauern 12,10 m breit etc. etc. Spuren von Bemalungen u. dgl. waren nirgends zu entdecken. Ähnlich waren auch die Gewölbe der Westseite, aber in der Flucht des Eingangstores des Tempels lag, westlich davon, ein massiver Pfeilertempel mit einem schmalen Gange um den Mittelpfeiler, der durch eine mannshohe Mauer begrenzt war und auf einer hohen Plattform stand, etwa wie Tempel W, doch war der Gang viel enger. Die ganze Umgebung dieses Pfeilertempels ist dadurch verunstaltet, daß dort viele, offenbar sehr junge chinesische Gräber liegen.

Im Schutt vor dem Nirvânakoloß wurden verschiedene Kleinigkeiten, Perlen, eine Holzschale mit aufgemalter Inschrift, große zerbrochene Glasflaschen und verschiedene Gegenstände jüngeren Ursprunges z. B. mehrere Kämmе gefunden. Sehr hübsch ist der ebenfalls hier gefundene Rest eines Holztafelbildes oder einer bemalten Holzleiste von einem Throne u. dgl., ein Täfelchen 6 cm hoch, 6½ cm breit, auf welchem auf blauem Hintergrund ein sehr zierlich gemaltes, nacktes Knäbchen dargestellt ist, offenbar eine Nebenfigur eines größeren Bildes oder einer plastischen Darstellung.

### Tempel I.

Dieser Gebäudekomplex (Fig. 17) ist eine traurige Probe, wie die Tempel- und Klosteranlagen von Idikutschari durch die Schutt abgrabenden Bauern verunstaltet werden, so daß ein Teil derselben ziemlich wohl erhalten stehen bleibt, sogar noch mit — womöglich gar nicht zugehörigen — Nebengebäuden, während andere Teile oft in ganz regelmäßiger Weise weggegraben werden, so daß nahezu unverständliche Reste übrig bleiben. Die Hauptsache an dem vorliegenden Bau ist wieder ein kleiner Terrassentempel in der südöstlichen Ecke; die westlich und nördlich daran sich anschliessenden Komplexe, welche völlig mit Schutt ausgefüllt waren, gaben mir Anlaß zu Nachgrabungen, die aber leider